

# Gott gab Don Bosco ein großes Herz ...

*...ohne Grenzen, wie die Ufer des Meeres. Jeden Tag spüre ich das Schlagen dieses Herzens*

Sein Name ist Alberto. Von ihr, einer jungen Mutter, weiß ich den Namen nicht.

Er lebt in Peru. Sie lebt in Hyderabad (Indien).

Was diese beiden Geschichten, diese beiden Leben verbindet, ist, dass ich sie während meines Dienstes kennen gelernt habe, Alberto in Peru und die junge Mutter eine Woche später in Indien.

Was sie gemeinsam haben, ist der kostbare goldene Faden der Zärtlichkeit Gottes durch die Aufnahme, die Don Bosco ihnen in einem seiner Häuser gewährte. Das Herz der Salesianer hat ihr Leben verändert und sie vor der Armut und vielleicht dem Tod bewahrt, zu dem sie verurteilt waren. Und ich glaube sagen zu können, dass die Frucht des Osterfestes des Herrn auch durch menschliche Gesten geschieht, die heilen und retten.

Dies sind die beiden Geschichten.

## **Ein dankbarer junger Mann**

Vor ein paar Wochen war ich in Huancayo (Peru). Ich wollte gerade die Eucharistie mit mehr als 680 Jugendlichen aus der salesianischen Jugendbewegung der Provinz feiern, zusammen mit mehreren hundert Menschen aus dieser Stadt, die 3200 Meter über dem Meeresspiegel im Hochgebirge Perus liegt, als mir gesagt wurde, dass ein ehemaliger Schüler mich begrüßen wollte. Er hatte fast fünf Stunden für den Hinweg und würde weitere fünf Stunden für den Rückweg brauchen.

„Ich werde mich sehr freuen, ihn zu treffen und ihm für seine nette Geste zu danken“, antwortete ich.

Kurz vor Beginn der Eucharistiefeier kam der junge Mann auf mich zu und sagte, dass er sich sehr freue, mich zu begrüßen.

„Mein Name ist Alberto und ich wollte diese Reise machen, um

Don Bosco persönlich zu danken, weil die Salesianer mein Leben gerettet haben“.

Ich dankte ihm und fragte ihn, warum er mir das erzählte. Er fuhr mit seinem Zeugnis fort, und jedes Wort berührte mein Herz mehr und mehr. Er erzählte mir, dass er ein schwieriger Junge war; dass er den Salesianern, die ihn in eines der Heime für gestörte Jungen aufgenommen hatten, eine Menge Schwierigkeiten bereitet hatte. Er fügte hinzu, dass sie Dutzende von Gründen gehabt hätten, ihn loszuwerden, denn „ich war ein armer Teufel und konnte von der Welt und vom Leben nur Schlechtes erwarten, aber sie waren sehr geduldig mit mir“.

Er fuhr fort: „Ich habe es geschafft, meinen Weg zu machen, ich habe weiter studiert und trotz meiner Rebellion haben sie mir immer wieder neue Möglichkeiten gegeben, und heute bin ich ein Familienvater, habe ein hübsches kleines Mädchen und bin Sozialpädagoge. Ohne das, was die Salesianer für mich getan haben, wäre mein Leben ganz anders verlaufen, vielleicht wäre es sogar schon vorbei“.

Ich war sprachlos und sehr gerührt. Ich sagte ihm, dass ich für seine Geste, seine Worte und seinen Weg sehr dankbar sei und dass sein Lebenszeugnis die größte Befriedigung für ein salesianisches Herz sei.

Er machte eine diskrete Geste und wies mich auf einen Salesianer hin, der zu der Zeit dort war, der einer seiner Erzieher gewesen war und einer derjenigen, die sehr geduldig mit ihm gewesen waren. Der Salesianer kam lächelnd auf mich zu und bestätigte mir, ich glaube mit großer Freude im Herzen, dass dies tatsächlich der Fall war. Wir aßen gemeinsam zu Mittag und dann kehrte Alberto zu seiner Familie zurück.

### **Eine glückliche Mutter**

Fünf Tage nach diesem Treffen war ich in Südindien, im Bundesstaat Hyderabad. Inmitten der vielen Begrüßungen und Aktivitäten wurde mir eines Nachmittags ein Besucher angekündigt. Es war eine junge Mutter mit ihrer sechs Monate alten Tochter, die an der Rezeption des salesianischen Hauses auf mich wartete. Sie wollte mich begrüßen.

Das Baby war wunderschön, und da es keine Angst hatte, konnte ich nicht widerstehen, es in die Arme zu nehmen und zu segnen. Wir machten ein paar Erinnerungsfotos, wie es sich die junge Mutter gewünscht hatte. Das war alles bei diesem Treffen.

Es gab keine weiteren Worte, aber die Geschichte war schmerzhaft und schön zugleich. Die junge Mutter war einst ein „Wegwerfkind“, das mit niemandem auf der Straße lebte. Es ist leicht, sich ihr Schicksal vorzustellen.

Doch eines Tages wurde sie durch die Vorsehung des Herrn von einem Salesianer gefunden, der im Bundesstaat Hyderabad begonnen hatte, Straßenkinder aufzunehmen. Sie war eines der Mädchen, die es schafften, ein Heim mit anderen Mädchen zu bekommen. Zusammen mit den Erziehern sorgten meine Salesianerbrüder dafür, dass alle Grundbedürfnisse befriedigt und versorgt wurden.

So konnte dieses kleine Mädchen, das von der Straße aufgelesen wurde, wieder aufblühen und sich auf eine Lebensreise begeben, die sie heute zu einer Ehefrau und Mutter und, was für mich unglaublich unbezahlbar ist, zu einer Lehrerin in der großen Salesianerschule, in der wir damals waren, gemacht hat.

Ich konnte nicht umhin, daran zu denken, wie viele andere solche aus Verzweiflung und Angst geretteten Leben es in der Welt der Salesianer gibt, wie viele meiner guten Salesianerbrüder und -schwestern sich jeden Tag hinknien, um den kleinen und großen Jesuskindern auf unseren Straßen „die Füße zu waschen“.

Dies ist der Schlüssel dazu, wie viele Leben zum Besseren verändert werden können.

Wie könnten wir in diesen beiden Tatsachen nicht die „Hand Gottes“ sehen, die sich uns durch das Gute, das wir tun können, entgegenstreckt? Und dass wir alle, die wir in jedem Teil der Welt, in jeder Lebens- und Berufssituation an die Menschlichkeit und an die Würde jedes Menschen glauben, daran glauben, dass wir weiter an einer besseren Welt bauen müssen.

Ich schreibe dies, weil auch gute Nachrichten bekannt gemacht werden müssen. Schlechte Nachrichten verbreiten sich von selbst oder finden Menschen, die sich dafür interessieren.

Diese beiden Geschichten aus dem wirklichen Leben, die für mich zeitlich so nah beieinander liegen, bestätigen einmal und tausendmal, wie wertvoll das Gute ist, das wir alle gemeinsam zu tun versuchen.

Und auch, was ein salesianisches Lied poetisch ausdrückt: „Ich sage, dass Johannes Bosco lebt, glaubt nicht, dass ein solcher Vater uns verlassen kann. Er ist nicht tot, der Vater lebt, er war immer da und bleibt, er, der sich um verlassene und verwaiste Jugendliche kümmerte, um Straßenkinder, die allein waren und denen er half, sich zu ändern... Ich sage, dass Johannes Bosco lebt und tausend Initiativen ergriffen hat. Sehen Sie nicht, wie seine väterliche Fürsorge heute überall auf der Welt wirkt? Hören Sie nicht, wie er sein Lied so vielen Töchtern, so vielen Söhnen vorsingt, die diese Spiegelungen des Vaters, den wir lieben, in sich tragen? Er lebt, wenn seine Salesianer so sind“.

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes Osterfest. Und denjenigen, die sich von dieser Glaubensgewissheit entfernt fühlen, wünsche ich alles Gute und viel Herzlichkeit.

---

## **Don Bosco in Uruguay. Der missionarische Traum ist Wirklichkeit geworden**

*Die Mission der Salesianer in Uruguay, die von einem Vietnamesen, Pater Domenico Tran Duc Thanh, geteilt wird: christliche Liebe durch das Leben mit den Einheimischen.*

Die Salesianer wurden offiziell 1859 als Kongregation gegründet, aber der Traum war schon lange in der Pipeline. Schon zu Beginn seiner Arbeit erkannte Don Bosco, dass die

Arbeit geteilt werden musste, wie er es in vielen seiner Träume gespürt hatte. So bezog er Menschen aus allen Gesellschaftsschichten ein, um auf verschiedene Weise an der Jugendmission mitzuarbeiten, die Gott ihm anvertraut hatte. Im Jahr 1875 begann mit dem Start der Missionen eine wichtige Etappe in der Geschichte der Kongregation. Das erste Ziel sollte Argentinien sein.

Am 13. Dezember 1875 durchquerte die erste salesianische Missionsexpedition unter der Leitung von Don Giovanni Cagliero auf dem Weg nach Buenos Aires Montevideo. Damit war Uruguay das dritte Land außerhalb Italiens, das von den Salesianern Don Boscos erreicht wurde. Die Salesianer ließen sich unter großen Schwierigkeiten in der Nähe von Villa Colón nieder und begannen ihre Arbeit im *Colegio Pío*, das am 2. Februar 1877 eingeweiht wurde. Im selben Jahr kamen die Don-Bosco-Schwester nach Uruguay und siedelten sich ebenfalls in diesem Viertel an: So wurde Villa Colón zur Wiege, von der aus sich das Charisma nicht nur in Uruguay, sondern auch in Brasilien, Paraguay und anderen lateinamerikanischen Ländern verbreitete.

Im Laufe der Zeit wurde diese salesianische Präsenz zu einer Provinz und umfasst heute eine Vielzahl von salesianischen Werken in verschiedenen Teilen des Landes: Schulen, soziale Dienste, Pfarreien, Basiliken, Heiligtümer, Kapellen auf dem Land und in der Stadt, Gesundheitszentren, Studenten- und Universitätswohnheime, die Salesianische Jugendbewegung und vieles mehr. Diese Vielfalt zeigt, dass die Salesianer auf die Bedürfnisse der Region reagieren und sich flexibel an die örtlichen Gegebenheiten anpassen. Indem sie die Menschen in der Nachbarschaft besuchen und versuchen zu verstehen, was die Menschen im Dialog und im täglichen Leben erleben, passen sie sich an neue Situationen an, um den ihnen anvertrauten Auftrag besser wahrnehmen zu können. Dieses Hinausgehen, das Zusammentreffen mit jungen Menschen, vor allem mit den Bedürftigsten, macht die Salesianer glücklich und ermöglicht ihnen, die Schönheit der salesianischen Berufung Tag für Tag

weiter zu entdecken.

Die Arbeit in diesen Werken wurde mit den gläubigen Laien geteilt, und da die Salesianer für ihre Ausbildung gesorgt haben, arbeiten heute viele von ihnen in diesen Aktivitäten mit, teilen ihr Leben mit den Salesianern und stärken ihre Mission. Die Offenheit für andere hat auch dazu geführt, dass Salesianer, die nicht aus der Gegend stammen, hier aufgenommen werden. Das ist der Fall von Don Dominic, der dort seinen salesianischen Auftrag ausführt.

Die Antwort auf die missionarische Berufung ist eine, die sein Leben stark geprägt hat. Er erzählt uns, dass er fast plötzlich in einem fremden Land mit einer anderen Sprache und Kultur war und sich von allen Menschen trennen musste, die er kannte und die weit weg geblieben waren. Er musste bei Null anfangen, mit einer anderen Offenheit, mit einer neuen Sensibilität. Wenn er vorher dachte, dass Missionar zu sein bedeutete, Jesus an einen anderen Ort zu bringen, entdeckte er nach seiner Ankunft in Uruguay, dass Jesus bereits dort war und in anderen Menschen auf ihn wartete. „Hier in Uruguay konnte ich durch andere einen ganz anderen Jesus kennen lernen: näher, menschlicher, einfacher“.

Was er nicht vermisste, war die mütterliche Gegenwart Marias, die ihn im Missionsalltag begleitet und ihm eine tiefe Kraft gibt, die ihn antreibt, Christus in anderen zu lieben. „Als ich ein Kind war, nahm mich meine Großmutter jeden Tag mit in die Kirche, um den Rosenkranz zu beten. Seit jenen Tagen zu ihren Füßen fühle ich mich bis heute unter dem Mantel Marias geschützt“. Marienverehrung trägt Früchte; Liebe wird mit Liebe bezahlt.

Das gesteht er uns: „In Uruguay bin ich ein junger Mann, der nichts hat; ich habe nur den Glauben, den Glauben daran, dass Christus und Maria immer in meinem Leben gegenwärtig sind; die Hoffnung auf eine immer engere Kirche, voller Heiligkeit und Freude“. Aber vielleicht ist es gerade diese Armut, die ihm hilft, sein Herz auf die Nachfolge Christi vorzubereiten und

sein Herz für die Brüder und Schwestern zu bilden, die er auf seinem Weg trifft. Das führt dazu, dass er die Kirche als einen Ort der freudigen Begegnung sieht, eine Feier, die den Glauben des anderen zum Ausdruck bringt, eine Begegnung, die Einheit und Heiligkeit impliziert.

Und das führt auch dazu, dass er erkennt, dass sein Platz genau dort ist, wo er ist: in der Gemeinschaft mit seinen Brüdern, mit den Menschen in der Nachbarschaft, mit den Animateuren, mit den Kindern, mit den Laien, mit den Erziehern.

So zeigt sich die Schönheit der missionarischen Berufung: Indem man die Vorsehung wirken lässt, durch Demut und Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist, verwandelt man das Gewöhnliche in das Außergewöhnliche.

Herausgegeben von

Marco Fulgaro

## **Don Bosco in Uruguay. Der missionarische Traum ist Wirklichkeit geworden Fotogalerie**



2 / 18



3 / 18



4 / 18



5 / 18



6 / 18



7 / 18



8 / 18



9 / 18



10 / 18



11 / 18



12 / 18



13 / 18



14 / 18



15 / 18



16 / 18



17 / 18



18 / 18



<  
>

















